

HÄFTLING NR. 7188

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ kontakt@ernst-wiechert.de +++ info@ernst-wiechert.de +++
Bogdan Dumala -> Berlin

6. Mai 1938:

9-4 Haussuchung. Dann Abfahrt. Amsel¹ sehr tapfer. Dreierzelle, träumen von Amsel. Wenig geschlafen. Karl Lang. Bibel gelesen.

Brief vom Samstag, 7. Mai 1938:

Es geht mir gut, und Du sollst Dir keine Sorgen machen. In mein Zimmer scheint nachmittags die Sonne, und viel Himmel und ein Baum ist zu sehen, auf dem die Amsel von morgens bis abends singt. Auch die Sterne scheinen. Ich habe gut geschlafen.

Sei bedankt, daß Du so tapfer warst. Mein Gewissen ist rein, und Gott wird uns schützen. In Deiner Bibel habe ich gestern den 91. Psalm und das 13. Kapitel aus dem Korintherbrief gelesen.

Bitte schicke mir, möglichst in einem kleinen Koffer, die alten Sandalen, leichte lange Strümpfe, meinen grauen Rock und das Schachspiel mit dem Brett. Ich bin mit einem jungen Münchner zusammen, der Schach spielen kann.

Den nächsten Brief darf ich erst Montag schreiben, und er geht wohl erst Dienstag ab. Du mußt warten; B. und Kempff schreiben, daß ich wohl keine Karten zur Aufführung bestellen kann und daß sie das selbst tun müssen.

Wenn wichtige Post von Verlagen und USW kommt, mußt Du sie schicken, vielleicht gibt man sie mir.

Schicke mir auch Briefbögen und Umschläge, aber nicht von meinen.

Ich muß aufhören, damit der Brief noch mitgeht.

¹ Wiecherts Frau Paula Marie (Lilje) Junker.

Ich denke an Dich und alle von Herzen. Gräme Dich nicht, Du mußt nur gesund und stark bleiben. Wir haben so Schweres durchgemacht, daß auch dieses uns nur tiefer verbinden soll.

Nun leb wohl, mein Liebes. Gott behüte Dich und Euch alle. Ihr wohnt alle in meinem Herzen, und davon ist das Herz ganz still und ruhig.

Es küßt Dich

Dein Andreas¹

7. Mai 1938:

9-1 Vernehmung. Der Alte mit dem guten Gesicht. Alle Liebe wieder da. Schach gespielt. Gedanken über die Menschenwürde. Schwerer Abend. Bibel.

8. Mai (Sonntag) 1938:

Trübe. Nach Hause gedacht. Um 13 Uhr hingelegt. Gelesen. Wenig Hoffnung. Nachts der Schatten des Gitters auf dem Lichtfleck der Wand.

9. Mai 1938:

9 - 11:30 Vernehmung. Endlich Verständnis. Die gute Stenotypistin. Hoffen von zu Hause. Enzian darf nicht in die Zelle! Mittags rasieren.

Jemand sieht mich unentwegt an. Der freundliche Klosterbruder. 3 - 4:30 Vernehmung. Auch die Einsprüche des Protokolls. Froher Abend. Bibel.

¹ Für Ernst. So nannte Frau Wiechert ihren Mann. Dem Buch ihres Mannes entnommen: "Der Knecht Gottes Andreas Nyland".

10. Mai 1938:

"Soldat gewesen?" - "Jawohl." - "Na also!"

Um 10 Amsel und Annemarie. So gut, so gut. Blumen zurück. Die beiden Tapferen! Der Alte so freundlich. Amsel aus dem Fenster gesehen. Zigaretten gebracht. An A.¹, Gräfin Bismarck, Gräfin Schulenburg, Hilpert, Wendela geschrieben. Bett zum zweitenmal nicht herunter. Auf der Erde gelegen. Das Herz. Etwas Regen, Besuche kommen.

Lang wartet voller Verzweiflung auf seine Frau. Fenster gezeichnet. Buch Judith. L. bekommt Post von seiner Frau. In der Tonhalle Konzert, aber nichts zu hören. Lange gesprochen.

Brief vom 10. Mai 1938:

Gestern nachmittag kam der Koffer. Dank Dir und allen für alles Schöne. Es beunruhigt mich nur sehr, daß ich keinen Brief von Dir habe, aber heute nachmittag wird Annemarie ja kommen und mir alles sagen.

Du kannst ganz ohne Sorgen sein. Die Vernehmung ist gestern nachmittag abgeschlossen worden, und sie ist durchaus wohlwollend geführt worden. Ich habe auch um die Aufhebung der Haft aus gesundheitlichen Gründen gebeten. Ich nehme an, daß die Akten jetzt nach Berlin gehen, und wir müssen nun Geduld haben. Auch hier gibt es wie überall gute Menschen, die ihre Pflicht tun müssen, aber doch erkennen, daß man mit mir nicht wie mit einem Verbrecher umgehen muß. Ich habe alles, was ich brauche, außer der Freiheit und einigen unwägbaren Dingen. Aber es ist mir alles so ins Herz gewachsen, was wir hatten, daß ich nur die Augen zu schließen brauche, um alles zu sehen. Wer sein Leben lang nach innen gelebt hat, ist gegen jedes Schicksal gerüstet. Auch hier scheint die Sonne, auch hier singen die Amseln, und die Sterne gehen so still über unseren Hof wie über alle anderen Höfe der Welt.

¹ Für Amsel, Wiecherts Frau.

Heute habe ich sehr tief geschlafen, bis die Vögel mich geweckt haben. Und nun kann ich lesen und Schach spielen und an alle denken, die mich lieben. Möchtest Du es nur so gut überstehen wie ich... Aber wenn ich Dein vergrämes Gesicht sehe, wird das Herz mir schwer. Wir wollen es alle an Dir gutmachen und einander wie ein Traum sein. Ich muß aufhören, weil die Post gleich geholt wird. Heute ist Besuchstag, und ich warte schon, bis es drei Uhr sein wird. Lebe in Geduld und in Gläubigkeit und in unserer Liebe. Grüße alle ganz von Herzen.

Dich küßt und liebt in aller Innigkeit

Dein Andreas

11. Mai 1938:

Sonne. Segler am Himmel. Lang in Todesangst, als der Dachauer Wagen vorfährt. Die arme Menschenkreatur. An den Erbprinzen geschrieben. Dann zum Erkennungsdienst Fingerabdrücke usw. Das Schwerste mittags ... in der Zelle. Gelegen. Nachmittags Vernehmung. Erklärung unterschrieben. Schwerer Abend. Um 2 Uhr eingeschlafen bis 5. Abends Brief von A. Niemand führt uns hinaus.

Brief vom 11. Mai 1938 (Mittwoch nachmittag):

Ich habe, fürchte ich, gestern in der Freude über Euren Besuch vergessen, Dir zu schreiben, und so gehen diese Briefe erst morgen früh an Dich ab. Noch einmal Dank, daß Ihr hier wart. Auch das Zigarettenpäckchen kam gleich an. Ich habe zwar durch Dein freundliches Gesicht hindurch gesehen, daß Du viel Leid trägst, aber sei nur guten Mutes. Ich bin überzeugt, daß meine Sache gut steht, und Du mußt nur Geduld haben. Nur daß die Sonne so schön scheint, macht alles schwer, aber eben ist sie ganz hell in unserer Zelle, und so haben wir ja auch unseren Teil an ihr.

Gestern nachmittag habe ich Briefe geschrieben. Dann haben wir lange gesprochen. Der Zellengefährte ist oft am Verzweifeln, und ich tröste ihn dann, lese ihm etwas aus der Bibel, erzähle von meinen Kriegsjahren oder alten Zeiten, in denen es auch mir schlecht ergangen, und daß ich doch alles

bezwungen habe, weil ich an den guten Menschen und an die Liebe geglaubt habe. Und da er kein Geld hat, so kann ich ihm auch in äußeren Dingen etwas helfen. Ich habe angefangen, die Geschichte der Griechen zu lesen, und heute ist auch mein Bett schon um 12 heruntergelassen worden. Ich habe eine Zeichnung von meiner Zelle gemacht und wünschte nur, ich besäße so viel Begabung wie Du. Nun freue ich mich sehr auf die "Festungstid". Sie steht unten rechts in der Nähe der Dickens-Ausgabe.

Ich will heute noch ein paar Worte an Kempff schreiben, damit er sich keine Sorgen macht.

Wenn Du am Freitag kommst, so seht vorher die Reifen nach, ja? Und wenn es sehr warm ist, so nimm die Kühlerjalousie schon ab.

Nun leb wohl, ich will etwas liegen, solange die Sonne auf mein Bett scheint. Ich kann mir dann denken, daß ich vor der Terrasse im Liegestuhl liege, Euch alle und die drei Hunde um mich. Weißt Du noch, wie es bei Dostojewski im "Totenhaus" heißt:

"Das Leben,
ja das Leben
ist verloren,
in den fernen Landen
von den Seinen weit."

Aber wieviel hat er ertragen und dann seine größten Werke geschrieben, und sein Name leuchtet immer noch. So gut ist es, zu wissen, daß Du da bist.

Es küßt und liebt Dich

Dein Andreas

12. Mai 1938:

Sonne. An Kempff geschrieben. Bibel gelesen. Nichts geschehen. Etwas geschlafen. Trauriger Abend.

13. Mai 1938: Sonne. Besuchstag!

Zwei Partien Schach. K. Lang unglücklich und bedrückt. Um 10 A. u. A.¹ So gut. Becher und Seifenschale, Hemden, Zigaretten, Bücher. Welche Schätze für unsereinen! Und die Sonne scheint. Um 3 zum Lagerarzt Dr. Busch. Sehr gut zu mir.

Unterwegs Jagenberg, draußen seine Frau. Der gute Wachtmeister. Betäubt von Sonne und Menschen. Sehr müde, morgens um 2 eingeschlafen.

14. Mai 1938:

Sonne. K. Lang wartet, bis der Dachauer Wagen abfährt. Dann Schach. Dann wird er geholt. Roter Haftbefehl. Wohin? Totenblaß. So schwer, ihn zu verlieren. Ohne "Bildung" und nicht ohne Roheit, aber ein guter Kamerad. Gott helfe ihm und uns allen! Um 11 "Spaziergang". Zu 7 hintereinander. Ich aus unersichtlichen Gründen allein zwischen den ändern. Das Laub, das Laub. Ich reiße ein Fliederblatt ab und halte es an die Lippen. Kinder sehen uns zu.

11:30 zurück. Ein Neuer in der Zelle! Der stille Sonntag. Vergeblich zu schlafen versucht.

Lieber Gott, mach es zu Ende!

Die Ballade vom Zuchthaus zu Reading. Aber diese ist viel kümmerlicher. Ein Mensch, der von Bibelsprüchen trieft.

Sehr unglücklich.

Brief vom 14. Mai 1938:

So schön war Euer Besuch gestern, und ich danke für alles, was ich bekommen habe. Auch für Deinen Brief. Leider fielen alle Nachmittagsbesuche ins Wasser, da ich um 3 zum Arzt geführt wurde. Auf dem Hof traf ich wenigstens Jagenberg und konnte ein paar Worte mit ihm sprechen, und auf der Straße stand ahnungslos seine Frau, der ich wenigstens schnell die Hand

¹ Für Amsel und Annemarie, Wiecherts Frau und Stieftochter.

geben konnte. Doch waren die Zigaretten da und ein Päckchen von Messerers. Sprechstunde heißt hier Päckchen abgeben dürfen. Um mich zu sprechen, muß eine besondere "Sprecherlaubnis" angefordert werden. Sage das doch allen.

Der Arzt war sehr gut zu mir, aber ich war so betäubt von den Menschen und der Sonne, daß ich gar nichts gefragt habe. Doch werde ich wohl noch der Lungenfürsorge vorgestellt, weil ich ja der Tb wegen pensioniert worden bin. Alles geschieht in guter Absicht für mich. Aber der Tag war dann wieder so anstrengend für mich, da es mit dem Schlafen sehr gehapert hat. Ich schreibe heute an Messerer und Jagenberg. Mein Wachtmeister, der mich zum Arzt begleitet hat, ist ein guter Mensch, und es war so schön draußen.

So gut wart Ihr zu mir, daß ich sehr glücklich war, Euch zu sehen, und mein Zellengefährte war glücklich über die Bücher und die Zigaretten.

Mein Liebes, wenn es nun warm wird, laßt von Spohn die Gartenleitungen aufmachen, aber der Hydrant hinter der letzten Brücke ist auf! Vergesst das nicht! Und die Leitung auf der Altane auch!

Ich habe nun Bücher zum Sonntag, und der Tag wird mir nicht lang werden.

Gestern stand im Völkischen Beobachter, daß die Aufführung in Berlin am 23. sei. Du mußt immer glauben, daß es mir gut geht und daß ich Dir nichts verschweige. Ich denke, daß ich nicht mehr lange hier sein werde. Leb wohl, mein Liebes. Habt einen schönen Sonntag, ohne Traurigkeit, und denke in Liebe an mich.

Es küßt Dich

Dein Andreas

15. Mai 1938:

Der schwerste Tag. Wäre ich doch allein! "Gone with the wind" gelesen. Kein Schlaf. An Amsel und Carossa geschrieben. Die Stunden zu Ende gequält. Lange wach in der Nacht. Gedacht und geraucht. Wenigstens spricht kein Mensch. Nur der Lautsprecher grölt.

16. Mai 1938:

Der erste Sommertag. Bedrückt. Am Nachmittag zum Vernehmen herunter. Um Einzelzelle gebeten. Stundenlang Benzinluft in der Zelle. Wenig geschlafen.

Brief vom 17. Mai 1938:

Ich werde Dich heute sehen, und ich schreibe Dir nur, um für Deinen guten Brief vom Samstag zu danken, und weil morgen doch wenigstens ein Gruß von mir statt meiner selbst da sein soll.

Nein, Deinen Brief bekam ich erst gestern, weil wir sonntags keine Post bekommen. Aber das tut nichts. Auch Dein anderer Brief, der nicht aufzufinden war, ist da.

Mein Liebes, der 18. vor einem Jahr war anders, aber das soll Dich nicht betrüben. Ich denke nur heute an diesen Tag, nicht morgen. Und das sollst Du mir ganz fest glauben. Sei bedankt für alles Gute, das Du mir in diesem Jahr erwiesen hast, und vergib mir den Kummer, den ich Dir jetzt bereite. Du weißt ja, daß ich es aus reinem Herzen und aus Nächstenliebe getan habe. Es wäre besser gewesen, ich hätte mehr auf Dich gehört, aber damit soll man sich das Herz nicht schwer machen. Daß Du leidest, ist für mich das Schwerste, und das sollst Du mir zum morgigen Tag ganz vergeben, dann will ich ganz froh sein.

Nur dies wollte ich Dir heute sagen und Dich von Herzen bitten, morgen nicht traurig zu sein. Du weißt ja, dass Deine Trauer über alle Ferne hinweg mich bedrückt. Und wir wollen doch dankbar sein, daß diese unsere Liebe uns in allen Schicksalen bleibt. Grüße alle, und alle sollen froh sein.

Es küßt Dich von Herzen

Dein Andreas

17. Mai 1938:

An A. und Prof. Henius geschrieben. Sonne. Die Blätter wachsen. Um 10:30 A. u. A. Bücher und alles mitgebracht. Die guten Gesichter. Und alles Leid verborgen, damit ich es nicht merke. Und immer ohne Trost fortfahren müssen. Wie gut, daß ich es bin und nicht sie, die hinter Gittern sitzen! Nachmittags A.. wegen Marken. Kein Wort nach meinem Ergebnis, als falle gleich das Beil auf seinen Nacken. Aber die Augen wenigstens haben mich gut angesehen. Dann zur Lungenfürsorge. Die behäbige Schwester und meine 5000 Mark Monatseinkommen. Auf dem Gang noch einmal. Die Schwester im Wartezimmer, die eine handgeschriebene "Geschichte eines Knaben" liest.

Die Briefe von Hause und Kempffs. So gut, das zu wissen. Abends Regen. Um 2 aufgewacht und erst nach einer Weile an den Geburtstag gedacht.

"Alles abwischen".

Brief vom 18. Mai 1938: (Ernst Wiecherts Geburtstag)

Es ist mir, als sei gestern mein Geburtstag gewesen und heute ist ein gewöhnlicher Tag. Gestern habe ich Euch gesehen, gestern abend kam Euer guter Glückwunschbrief und einer von Kempffs und das Schachbrett und Grüße von Jagenbergs. Und gestern hatte ich "Ausgang", denn ich war zur Untersuchung in der Lungenfürsorge mit unserem nettesten Beamten. Hin mit der Taxe, zurück zu Fuß von der Medizinischen Klinik durch den Hofgarten, und nachts hat es so schön geregnet, und ich habe an unseren Rasen gedacht und daß der Regen auf "Gerechte und Ungerechte" fällt. Ich danke Euch allen für alles Gute. Ich bin so geborgen in Eurer Liebe und so dankbar, daß diese Mauer um mich gebaut ist. Ja, vieles wird "abzuwischen" sein, aber für die Liebe ist nichts zuviel, und für Deine schon gar nicht.

Gestern wurde mir gesagt, ich müßte meine Lage nicht schmerzlich ansehen, sondern politisch. Wie wenig weiß doch ein Mensch vom anderen! Wenn ich mich um Politik gekümmert hätte, würde ich wahrscheinlich "Karriere" gemacht haben, aber ich habe mich immer nur um Güte, Reinheit

oder Sittlichkeit gekümmert und daß jedes Buch besser sein möchte als das vorige. Aber das Hölderlinsche Wort hat die Welt immer schwer begriffen: "Was bleibt, stiften die Dichter."

In der Lungenfürsorge gab es zweierlei für mich. Die alte, behäbige Schwester, die den Personalbogen ausfüllte, mußte dreimal fragen, ehe sie schrieb: "Monatliches Einkommen etwa 5000,-." Dann sah sie mich an, als sei ich ein Kalb mit fünf Füßen. Und eine halbe Stunde später, als ich aus dem Röntgenzimmer ging, sagte der Arzt, die Schwester möchte mich draußen noch einmal sprechen. Da stand die Gute mit dem Bogen und sagte: "Meinten Sie wirklich monatlich 5000 RM?" Wenn sie gewußt hätte, wie nebensächlich mir alles Geld ist!

Und im Wartezimmer saß eine Schwester vom Land und las in einem handgeschriebenen Buch, und als sie es für eine Weile zumachte, konnte ich den Titel lesen: "Ernst Wiechert - Geschichte eines Knaben". Das war doch wie ein stiller Trost in dieser dunklen Welt. Sie hatte so ein gutes bauerliches Gesicht.

Das Schachbuch ist sehr schön, und ich danke Dir sehr. Danke doch auch den beiden Mädchen besonders für ihre Glückwünsche. Es ist mir schwer, zu denken, daß Ihr fünf Frauen seid, allein in den beiden Häusern. Aber jeder aus der Umgebung liebt und achtet Euch ja, und jeder wird Euch helfen, wenn Ihr etwas braucht.

So, dies ist für heute alles. Dank Euch allen für den gestrigen Tag und für alle Gedanken, die Ihr heute zu mir schickt. Alles wird einmal gewogen in diesem Leben von einer unbestechlichen Waage. Dann werdet Ihr nicht unter den Letzten sein. Lebt mir alle wohl und Du von Herzen besonders, meine Lilie im Tal.

Gestern kamen alle Eure Schätze an, das Obst, die Decke, die Zeitungen und alles andere. Seid sehr herzlich bedankt für alles, Du weißt nicht, was für ein Freudentag das dann ist. Und die Decke war so schön, weil es so schrecklich kalt war. Und danke Christa besonders, daß sie es hergebracht hat. Nur kein Zeichen bis jetzt von Dir. Aber gestern war der Probealarm mit Sirenen, vielleicht ist es darüber liegengeblieben. (Heute früh von 3-4 leider auch.)

Mein Gutes, die Tage sind vergangen, wie alle vergehen, und die Hälfte von ihnen bin ich ja nicht hier, sondern bei Dir. Es ist nichts geschehen... Nur frische Wäsche haben wir gestern bekommen, und für einige Zeit kann ich mir wieder einbilden, sauber zu sein.

Bald ist Sonnenwende mit allen Erinnerungen. Aber wo sind die Freunde von damals? Nun, solange ich Euch habe, brauche ich daran nicht zu denken.

Möchtet Ihr es nicht so schwer haben und nicht alle Hoffnungen Euch enttäuschen. Und schreibt einen Dank von mir an Gabelentz und Mehner. Und wenn Du an Lene Richter schreibst, so gib ihr Antwort, damit sie nicht in Sorgen ist. Bald ist eine Woche wieder herum, und wenn Ihr einmal Dienstag nicht kommen könnt, so werde ich mir keine Sorgen machen, sondern geduldig warten.

Leb wohl, mein Liebes, Grüße alle, auch die Mädchen. Solltest Du die "Barings" noch nicht umgetauscht haben, so nimm bitte den "Witiko" von Stifter oder den "Nachsommer" in der Inselausgabe. Mir ist, als müßte ich viel von ihm lesen, wenn ich erst draußen bin.

Leb mir recht wohl und hoffe weiter. Ich will es auch tun. Den nächsten Brief schreibe ich übermorgen. Grüße alle und alles.

Es küßt Dich

Dein Andreas

18. Mai 1938:

Trübe und kühl, dann Sonne. An A. geschrieben. Notiz, daß der "Verlorene Sohn" "wegen Erkrankung eines Hauptdarstellers" verschoben sei. In diesem Falle bin ich der "Hauptdarsteller". Ach, wie gleichgültig alles! Regen.

Mein Geburtstag.

Mittags Spinat! Alle Gedanken zu Hause. Schachpartie mit mir allein. "Mitchell, Gone with the wind" zu Ende. Abends etwas Sonne. Von A., Auerhahn, geträumt. Und Wolf. Schwerer Tag und schwerer Schlaf.

19. Mai 1938:

Sonne. An A. geschrieben, Schachpartie mit mir, Kopf wird immer dumpfer. Wenn ich draußen bin, noch mehr Gutes tun! Unaufhörlich. Mittags so schwer geträumt. Tagelang Vernehmungen. 2:30 "Spaziergang". Der "Kleingärtner" und der "Saustall". Flieder blüht. Viele sind schon drei Monate hier. Schachpartie. Weltgeschichte. "Vanadis" angefangen. Trauriger Abend.

Brief vom 19. Mai 1938:

Nur ein paar Zeilen, daß Du nicht ohne einen Gruß bist. Auch der gestrige Tag ist vergangen, nicht schwerer als alle anderen. Micky und Jagenbergs haben geschrieben. Ich habe gelesen und eine Schachpartie mit dem Buch für mich allein gespielt. Abends kam die Sonne noch etwas heraus. Heute ist der 14. Tag, daß Ihr allein sein müßt.

Dienstag war Habita¹ da. Wir haben nur die Markensache besprochen. Sonst hat er kein Wort gesagt, als meinte er, sie würden ihn gleich dabehalten. Halb komisch und halb traurig ist es für mich. Aber mehr komisch.

Wenn Fräulein Lanson aus Tokio sich meldet, so schreib ihr, sie sollte versuchen, mich hier zu sprechen. Ich möchte ihr für das Seidenbild danken, und so oft kommt man ja aus Japan nicht hierher. Ina und Klaus sage nicht ab, wenn sie kommen wollen. Sie haben sich so darauf gefreut.

Gestern las ich, daß der Peter Gurlitt (Quartett) einen Musikpreis bekommen hat und daß die Generalprobe "wegen Erkrankung des Hauptdarstellers" verschoben sei für unbestimmte Zeit. Es kommt mir nur so vor, als sei ich dieser Hauptdarsteller.

Morgen, morgen! Ich freue mich so, Eure Gesichter zu sehen, die aus unserer Welt sind. Bringe mir Briefe mit. Wenn nicht Törichtes drinsteht; auch den von Börries v. Münchhausen. Aber es braucht nicht Dienstag zu sein. Lebt nun alle wohl. Einmal werden wir zusammen sein.

Es küßt Dich von Herzen

Dein Andreas

¹ Dr. Abitz-Schulze

20. Mai 1938:

Regen. Kalt.

Um 10:15 Amsel und A. Bücher und das neue Haus unserer Welt.

So schwer, sie fortgehen zu sehen. Hug kommt nach München, um sie zu sehen. Gott segne alle guten Menschen, die so sind wie er! Karte an Edith Zorn. Wieder das Bett vergessen, so müde. Sehr gefroren. Um 6 schon wieder hingelegt. "Vanadis" gelesen. Ein kümmerliches Buch. Aber B. stellt es neben "Wilhelm Meister"! Was für Blamagen es gibt!

Brief vom 21. Mai 1938 (Samstag früh):

Hab vielen Dank für Deinen Brief, den ich gestern abend bekam (und allen Dank für ihre Grüße), und viel mehr noch, daß Ihr gestern da wart. Es ist mir dann wie ein Zurücktauchen in unsere Welt, und ich bin immer froh den ganzen Tag. Das Buch von Hoche kam abends noch an, und so wird der Sonntag mir nicht lang werden.

Wir haben gestern sehr gefroren und alles angezogen, was wir hatten, und ich habe mit Sehnsucht an unser neues Haus gedacht. Aber beim Liegen ist es dann gut, und heute ist es auch nicht mehr so kalt. Oft denke ich an Mickys¹ geflügeltes Wort: "Unrasiert und fern der Heimat!" Heute ist der 16. Tag, und auch in Berlin scheint man keine Eile mit mir zu haben. Aber ich warte in Geduld.

An meinem Geburtstag habe ich gedacht, daß wir, wenn ich wieder bei Euch bin, noch viel mehr als bisher Gutes tun, helfen und aufrichten müssen. Meine Bücherpläne sind mehr in die Ferne gerückt. Ich habe zuviel erlebt hier, als daß ich in Ruhe daran denken könnte, und seinem Schicksal soll man immer dankbar sein. Es verlangt immer etwas von uns, und wenn wir annehmen, was es uns schickt, belohnt es uns auch. Nur die Erbitterung und der stumpfe Fatalismus machen es unfruchtbar.

¹ Hans Thal, ein Schüler Wiecherts.

Du machst Dir zuviel Sorgen mit meinem Rauchen. Ich verbrauche nie mehr als 20 Zigaretten am Tag. Oft weniger, und Du hast vergessen, daß die Hälfte immer an meinen Zellengefährten ging. Was man dem Körper zumutet für kurze Zeit, läßt sich immer einholen, nur die Traurigkeit der Seele nicht, und gegen sie dient es ja.

Ich habe mich so gefreut, daß Du gestern ein Tageszimmer genommen hast. Tue es doch immer, wenn Du den Wagen hier läßt, und geh ins Reginahotel, wenn es dort zu laut ist, ja?

Bringe mir doch das nächste Mal eine Narzisse aus unserem Garten mit, damit ich sie wenigstens ansehen und ihren Duft spüren kann, und sieh nach, wie viele junge Obstbäume blühen wollen. Nun habt einen stillen und nicht verzagten Sonntag. Für mich ist es schon der dritte, und vielleicht bin ich am vierten wieder bei Euch.

Grüße alle von Herzen. Du bleib gesund und tapfer, mein Liebes.

Es küßt Dich

Dein A.

21. Mai 1938:

Etwas wärmer. Der 16. Tag.

Aber tapfer und immer hoffnungsvoll.

An A. geschrieben. Schach gespielt. "Vanadis" mit Mühe beendet. Mittags schwere Träume. Nach dem Aufwachen die schwerste Zeit. Kalt. Kalt. Kein Trost. Schwerer Abend. "Kreuzzug der Kinder" begonnen.

22. Mai 1938:

Kalt und Regen. Alle Gedanken zu Hause, ob sie traurig sind. Kreuzschmerzen seit Tagen. "Kreuzzug" beendet. "Lebensringe" angefangen.

Die Weisheit des Alters der kostbarste Besitz.

Wie lang ein Tag sein kann... Zwei Schachpartien gespielt.

Brief vom 23. Mai 1938 (Montag früh):

Wenigstens diesen ganz kleinen Brief sollst Du morgen haben, ehe Ihr losfahrt, oder abends, wenn Ihr wieder daheim seid. Auch dieser Sonntag ist vorübergegangen, und Deine Bücher haben mir viel dabei geholfen. Aus Berlin ist nichts zu hören, und manchmal ist mir, als seien inzwischen Jahre vergangen. Und ich habe mir eingebildet, ich hätte so viel für mein Vaterland getan, daß ich nicht nur eine Nummer und ein Aktenzeichen verdiente. Verlorene Illusionen. Aber Du hast mich ermahnt, Geduld zu haben, und ich will es auch tun, habe es mein Leben lang getan.

Heute ist der Aufführungstag. Auch das hat wohl seinen Sinn, daß er verschoben wird. Vielleicht wird es im Herbst um so schöner sein.

Vergeßt bitte nicht, nach den Eisheiligen das Stück in dem Küchenfenster mit Blumen herzurichten, daß die Mädchen es auch schön haben. Und sollte bei einem der beiden Hydranten wieder das Gewinde abgehen, so müßt Ihr mit der Zunge die unterste Schraube fest zumachen oder die Gartenleitung absperren, weil sonst das Wasser herausschießt. Der Hahn für die Gartenleitung ist im großen Keller, nicht am Südfenster, sondern am Westfenster, nach der Straße hinaus.

Wenn Irma Nordwang wegen der schwedischen Übersetzung mich sprechen will, so muß sie eine Sprecherlaubnis beantragen. Dr. G. wird ihr dabei helfen. Ich denke immer an Euch, ob ich nichts vergessen habe und ob Ihr allein mit allem fertig werdet.

Sei nicht traurig, mein Herzelein. Auch verlorene Zeiten sind nicht umsonst. Es kommt ja nur darauf an, was man aus ihnen macht.

Lebt alle recht von Herzen wohl. Morgen ist wieder ein froher Tag.

Es küßt Dich

Dein A.

23. Mai 1938:

An A. geschrieben. Trübe und kalt. Was wird der Tag bringen? Schach gespielt. H... beendet. Mitleid und Rechtsgefühl. 11:30 gerufen. A. u. A. So schön! Lebenslauf geschrieben. Einmal für Literaturgeschichte, einmal für Gefängnisse. Auch gut. "Trost bei Goethe". Nachm. etwas Sonne. Kopf dumpf. Herzschmerzen. Nachts Regen.

Zieglers "Überlieferung" begonnen.

24. Mai 1938:

Trübe und Regen. So viel Vorfreude auf A. Besuch.

An Wendela geschrieben. Sorge um ihre Gesundheit. Um 9 "baden". Besteht in einer lauwarmen Dusche, wo eine Massenabspülung stattfinden darf.

Um 10:30 A. u. A. Alles Böse vergessen. Der Narzissenstrauß aus dem Garten, der wieder zurück muß. Und alles machen sie allein, die Tapferen.

Was man im Gefängnis alles lernt. Zwei Schachpartien. "Ziegler" fortgesetzt. Trostworte bei Goethe.

Nicht wohl. Um 7 hingelegt. Etwas Hagel.

25. Mai 1938:

Regen, dann etwas blauer Himmel. An A. geschrieben. Körperlich besser. Schachpartien gespielt. Ziegler gelesen.

Trost bei Goethe. Kein Besuch, keine Post.

Nachm. Sonne. Um 7:30 hingelegt. Wenig Schlaf.

2.6. Mai 1938 (Himmelfahrt):

Blauer Himmel. Feiertag ist Tag mit doppelten Schmerzen. Aber niemand soll sie sehen. Rätsel geraten und eine Schachaufgabe nicht gelöst. Nachmittag lang und schwer. Die Sterne scheinen.

Von meiner alten Großmutter geträumt, die so gut zu mir war. In der Küche in Kleinort.

Dann vom Meer an der Nehrung. Alles kalt und verfallen, dazwischen immer von den langen Gängen mit vielen Türen.

Auch Wolf gesehen.

Einmal von einem Sperber geträumt, der sich von niemandem berühren ließ, aber auf meiner Schulter saß, den Kopf an meiner Wange. An Kempff geschrieben.

27. Mai 1938:

Heute drei Wochen. Die Sonne scheint. An A. geschrieben. Der Morgen ist immer am leichtesten. Aber mit jedem Glockenschlag sinkt dann die Hoffnung.

Um 10:30 A. u. A. Beide sehen mir trauriger aus, als hätten auch sie keine Hoffnung mehr.

So schwer, ihnen durch die Türe zuzuwinken, durch die ich "abgeführt" werde.

Schwerer Traum über Mittag. Soll ins "Zuchthaus W."

Weißer Sommerwolken am Himmel.

Um 2:30 beginnt der Elendszug der Mütter und Frauen. Eine steht nachher an der Tonhalle und winkt. Die Armen. Wofür werden sie nun bestraft?

Abends lange von Ambach erzählen lassen. Schlechter Schlaf.

Lärm von Flugzeugen. Schwere Trauer, auch um meinen Vater.

Die Ahnen kommen, um zu helfen.

28. Mai 1938.

Trübe, dann blau. Müde. An A. und Prof. Henius geschrieben.

Bald fährt der Dachauer Wagen. Ich bin zu allem gerüstet. Nur die Armen zu Hause.

11:30 Spaziergang. "Ein Neuer", noch nicht akklimatisiert. Etwas Regen. Der Rotdorn blüht. Um 12 zur Vernehmung. Ach, wer heute noch wüßte, was er schreiben darf und nicht darf.

Ich verstehe die Welt nicht mehr. "Der Mann aus Berlin" angekündigt. Viel Schach. Ziegler gelesen. Olav Duun mitbekommen.

Lange von A. erzählen lassen. Regen.

29. Mai 1938 (Sonntag):

Blau, dann trübe. Heiter aufgewacht. Möchten sie es zu Hause auch sein.

K. singt: "... war ja so gern noch geblieben, aber der Wagen, der rollt..."

Goethe: "Bringt mich wieder nach Hause! Was hat ein Gärtner zu reisen? Ehre bringt's ihm und Glück, wenn er sein Gärtchen besorgt!"

Rätsel und Schachaufgabe gelöst.

Regen.

"Juvikinger" mit Freude begonnen. Abends Erzählungen aus Amberg. Traum von Kleinort. Schüsse aus dem Wald.

Brief vom 30. Mai 1938 (früh):

Nun ist auch der (vierte) Sonntag vorüber, und vielleicht ist es der letzte gewesen. Am Samstag hat Herr K. mir gesagt (oder angedeutet), daß in diesen Tagen jemand aus Berlin zur Besprechung kommen werde, und da ja immer gehofft wird, so laß auch uns hoffen. Enttäuschungen kommen immer noch zur Zeit.

Die beiden Tage waren mir leichter als die vorigen, und an den "Juvikingern" habe ich sehr viel Freude. Viel dichterischer als Hamsun. Dazwischen haben wir Rätsel geraten und den Wolken nachgesehen. Auch gab es am Samstag wieder eine halbe Stunde Spaziergang im leisen Regen. Nur daß die Menschen, die über den Hof kommen, die alte schöne Sitte haben, stehenzubleiben und das Elend anzustarren. Dies bleibt sich doch immer gleich, ob nun ein Pferd stürzt oder ein Mensch.

Wenn ich weiß, daß ich Pfingsten noch hier sein muß, möchte ich fast, daß Ihr etwas fort fahrt, zu Forstmeister Linck Süglinger vielleicht. Es wird mir am schwersten sein, an Euch zu denken. Aber Du wirst es wohl nicht tun (und ich würde es auch nicht tun). Nur daß Du es ganz nach Deinem Innersten einrichten sollst, mußst Du wissen.

So schön, daß ich Euch morgen wiedersehe. Es ist mir immer, als gewinne ich für Tage ein reines Herz.

Leb wohl und grüße alle und alles. Bleib gesund und tapfer.

Es küßt Dich

Dein Andreas

30. Mai 1938:

Trübe. An A. geschrieben. Was wird der Tag bringen? Nichts. - Friseur erst nachmittags. Auch um den Schlaf gekommen.

Aber mittags Brief von A. und Leberecht.

Der erste Freitag in M. aufgegeben und Montag mittags bei mir!

Nichts aus Berlin. Regen und Regen, nachts Gewitter. Gegen Abend zu immer trauriger. Aber so viel Trost aus A. Brief.

Olav Duun gelesen.

31. Mai 1938:

Trübe. Heute oder gestern vor zwanzig Jahren verwundet. Heute hinter Gittern. "Aber der Wagen, der rollt..."

K. erzählte gestern von der Sängerin unbekanntes Namens, die seit 5 Jahren in der Ettstraße gefangen sitzt.

Heut kommen sie von Hause. Sonnenschein. Nein, sie durften nicht.

Um 11:30 kamen die Päckchen. Das Herz war schon so schwer. Weshalb werdet Ihr nun auch gequält? So schwer der ganze Tag. Kein Wort gesprochen. Abends die Rätselhefte. Schwere Träume. An A. geschrieben.

Brief vom 31. Mai 1938 (nachmittags):

Nun hast Du umkehren müssen mit G., und ich bin so traurig, daß man Dir das nicht am Freitag gesagt hat. Ich habe um 10 gewartet und war schon so in Sorgen, daß Euch etwas mit dem Wagen zugestoßen sein könnte, dann kam um 11:30 Deine ganze liebe Sendung und Deine Zeilen. Habt so vielen Dank für alles, und möchtet Ihr nicht zu betrübt fortgegangen sein. Mir ist den ganzen Tag das Herz so schwer um Dich, aber auch das wird vorbeigehen. Vielleicht ist es eine neue Bestimmung, und wir müssen uns eben fügen. Nur daß Dein Gesicht das einzige Licht in diesem Leben ist, und nun rückt es so weit fort, immer eine ganze Woche lang.

Heute vor zwanzig Jahren wurde ich verwundet, und gerade heute hatte ich solche Sehnsucht nach Dir. Nun, es soll nicht mehr geklagt sein. Immer leuchtet Dein Bild, als seist Du da, und Dein Kinderbild auf meinem Tischchen ist ja immer bei mir.

Dein Brief vom Freitag kam erst Montag mittag bei mir an. Samstag mittag ist Dienstschluß in der Zensurstelle, und es hilft eben nichts. Heute hatte ich nicht geschrieben, weil ich Dich erwartete, und so hast Du erst Donnerstag Nachricht.

Seid sehr bedankt für alles Gute. Die Erdbeeren sind so schön, und eben scheint auch die Sonne, es wird schon wieder leichter werden. Ich richte mich darauf ein, auch Pfingsten hier zu sein, nur sagen könnte man es mir

ja, wie lange es dauern soll. Ich schicke mich nun in alles, nur daß Ihr so mit-
leiden müßt, ist mir sehr schwer. Aber Du hast mich so getröstet im letzten
Brief, daß ich es nicht mehr vergessen will. Sorgt für alles und freut Euch an
allem für mich mit, auch ich komme ja einmal nach Hause.

Die "Juvikinger" lese ich jetzt, und über Pfingsten werde ich Ricarda Huch
lesen. Und wenn Ihr jetzt so selten kommt, so schreibt mir bitte, ob alles in
Ordnung ist bei Euch. Beim Gewitter seid Ihr jetzt ganz allein, und seid sorg-
sam mit dem Feuer, daß nichts geschieht, ja? Bringe mir auch ein kleines
Bild vom Haus mit, damit ich immer dasein kann. Nun will ich für heute auf-
hören und morgen früh noch den Schluß schreiben.

Solange Du da bist, bin ich getröstet. Das sollst Du nie vergessen.

Am 1. Juni 1938 (früh):

So, mein Herzchen, heute ist mir schon wieder leichter ums Herz. Und
gestern abend kamen auch alle Deine Rätselhefte an. So viel Gutes für die
Feiertage, danke Dir sehr. Deine Erdbeeren waren so schön gestern abend.
Der Duft einer Frucht bringt so viele Erinnerungen mit. Ich habe schwer,
aber tief geschlafen. Vielleicht kommen wir heute wieder etwas an die Luft.
Gestern wäre ich nicht mitgegangen, aber heute ist schon alles wieder in
Ordnung. Und übermorgen sehe ich Euch ja wieder.

Lebt alle von Herzen wohl und grämt Euch nicht. Vor 10 Jahren haben wir es
wohl noch schwerer gehabt.

Bleib gesund und tapfer, mein Liebes.

Es küßt Dich

Dein A.

Morgen schreibe ich nicht.

1. Juni 1938:

Sonne. Zuviel Sonne.

Mein Gepäck leise für Dachau vorbereitet. Aber der Wagen fuhr, ohne mich. Gewartet und gelesen. Schachpartien und ein Endspiel. Mittags kein Schlaf. Also auf Pfingsten hier.

Abends Brief von A. So gut. Kempffs gesehen. Korrekturen für "den großen Wald" liegen seit Dienstag früh auf der Pressestelle. Weshalb auch so eilig mit uns? Der alte Grote war auf dem Gagert. Möchte ihn so gern sehen. Ein Gesicht voll Güte! Schlecht geschlafen.

Von Knaut geträumt.

2. Juni 1938:

Trübe. Wenn man das Gesicht ans Gitter legt, spürt man den Duft draußen. Herein kommt nichts.

Stille Heiterkeit am Morgen. Immer noch Hoffnung. Dann sinkt es wieder, Stufe für Stufe.

Nicht einmal der Friseur kam.

Abends Gewitter und Regen die ganze Nacht. Lange noch geraucht und an zu Hause gedacht. Und an die Gerechtigkeit.

Und doch nicht umsonst gelebt.

Mittags vergessen, Bett herunterzulassen. Auf der Erde gelegen. Müde, müde.

"Juvikinger" beendet. Sehr schön.

3. Juni 1938:

Heute kommen sie.

Trübe und kühl, sieht aber nach Besserung aus.

Heiter, auch ohne Hoffnung.

Trockenes Brot und Pflaumen gegessen.

Gleich nach 10 da. Die Guten. Bild vom Hause mitgebracht. Immer noch voller Hoffnung, also ich auch. Und so tapfer. So schwer sie zurückgelassen. Den ganzen Tag froh, Sonne. Nachmittags und abends Ricarda Huch begonnen.

Brief vom 4. Juni 1938 (Samstag früh):

Vielleicht bekommst Du diesen Pfingstgruß doch noch, und ich will Dir auch noch sagen, daß ich den ganzen Tag gestern froh und reinen Herzens von Deinem Besuch war. Habt so vielen Dank, Du und G., daß Ihr kommt und gut seid. Und nachmittags schien bis zum Abend noch die Sonne in meine Zelle, und um 5 kamen zwei Tüten mit Erdbeeren von Messerers. Danke ihnen vielmals von mir und sage ihnen, daß ihre Treue mich sehr bewegt. Auch Deinen letzten Brief vom Dienstag habe ich vorgestern bekommen. Sei ganz ruhig, ich will immer geduldig sein. Das wäre ein kümmerliches Leben, das nicht jedes Schicksal als eine Prüfung betrachtet, die wir zu bestehen haben.

Ich denke ohne Schmerz an die Feiertage. Ich habe Bücher und Rätsel, habe Euch alle im Herzen, das Bild unseres Hauses und Dein Kinderbild und das Bewußtsein eines reinen Herzens. Sei also ohne Sorgen.

Habt es schön, Ihr Lieben, und denkt ohne Schmerzen an mich. Ich bin immer bei Euch und fühle, daß Ihr bei mir seid.

Dich küsst

Dein Andreas

4. Juni 1938:

Immer schwere Träume.

Immer Kleinort. Weg über losen Brettern über ein schwarzes Wasser. Aufnahme ins Zuchthaus. Muß eine Haferschleimtablette schlucken.

Sonne, Sonne. Alles fährt fort, uns läßt man nicht einmal spazieren. Vom Volk. Beob. Plagiat K. B. an "Jedermann" und "Todeskandidat". Welch eine grotesk-komische Situation!

Während ich hier sitze!

An A. und Steiner (Zürich) geschrieben.

Liesche will "Bettelmann" am 5. März 1939 aufführen.

Schach gespielt und gelesen.

Vorm. fährt der F. von nebenan nach Dachau ab. Armer Kerl. Kein Friseur. Wie ein Strolch. Rasierapparat wird abgelehnt.

Päckchen von Micky angebrochen. Der Gute, er vergißt uns nicht.

5. Juni 1938:

Pfingsten.

Ja, "deutscher Meister", da sitztest du nun! Aber die Seele ist stolz und demütig, wie es sein soll.

Die Sonne scheint.

Schach gespielt, gelesen, viele Rätsel geraten. Immer wenn das Denken kommt, raten, raten. Die Zeit geht dann schneller dahin.

Der erste Sommertag draußen. Um den Rasierapparat gebeten. "Nein."

Wirr geträumt, von Wendela. Von Wolf und der Katze. Alles Kleinort und Peitschendorf.

Von 2 bis 4 gewartet, gedacht, geraucht.

Nicht sprechen zu müssen ist doch ein Segen.

6. Juni 1938:

Trübe und still. Die Amseln singen. Trotzdem heiter. Rätsel geraten und Ric. Huch gelesen.

K. geht den Wagen des Verwalters waschen.

Nachmittags Sonne. Lange hinausgesehen. Träume, Träume.

Schnepfenzug in Kleinort.

Morgen kommt A.

Ich fühle die schwere Erschütterung meines Glaubens an die göttliche Weltordnung. Nicht von meinem Schicksal aus, sondern von der Gesamtschau. Sehr entscheidend.

Ziegler beendet. Der Schluß ist für mich völlig ins Wirre entglitten. Das erste Buch bei weitem das schönste.

7. Juni 1938:

Sonne, nachts etwas Regen.

Von i bis 3 wach. Heimweh.

Um 10 A. u. A. Das Licht leuchtet in der Finsternis. Nur ich unrasiert wie ein Strolch.

Sie sind immer voller Hoffnung. Möchten sie mich nicht täuschen. Aber wieder froh den ganzen Tag.

Die Sonne scheint.

Rätsel und Ric. Huch. Nein, Gott muß wohl die Augen beim Dreißigjährigen Krieg fest zugemacht haben.

Und alles geschah in maiorem Dei gloriam.

Von 3 ab wach gelegen. Die Vögel erwachen. Die Sonne geht auf.

8. Juni 1938:

Sonne. An A. geschrieben. Kr. zum Steineklopfen. Dachauer Wagen leer.

Schach und Rätsel.

K. erzählt, daß der österr. Generalkonsul und der Bruder aus der Ettstraße entlassen sind.

Nachm. Spaziergang. Nach so langer Zeit betäubt von Licht und Duft. SS auf dem Spielplatz starrt uns an.

Der L. darf im Garten Abfälle aufsammeln. Neue Gesichter, keine schlechte Gesellschaft. Sinkende Hoffnung.

Abends traurig hinausgesehen.

Die "Nichtswürdigkeit" der Menschen.

Traum: Konzert im Schilf am Seeufer mit Rehen.

Erwin Kroll - ein Orchester.

9. Juni 1938 (35. Tag):

Sonne. Nicht fröhlich.

Ein verlorener Sommer. Schach gespielt, Rätsel. Gewartet. Umsonst.

Erst nach 12 eingeschlafen.

Um 4 Gewitter. Am Fenster gestanden. Das Gesicht am Gitter. Wie die Erde riecht! Und der Regen rauscht.

Schwere Träume.

Brief vom 10. Juni 1938 (Freitag früh):

Zum Samstag ein Gruß von mir, damit Du weißt, daß ich noch da bin. Ja, auch dieser Samstag wird hingehen, wie ein Tag nach dem anderen dahingeht. Aber was hilft es, es anders zu wünschen.

Mittwoch waren wir endlich eine halbe Stunde draußen, und wieder war es nach so langer Zeit, daß mir alles wie eine fremde Welt war. Alle Blätter waren groß geworden, alle Blüten waren da, und die Sonne schien so warm, wie wir es in der Zelle gar nicht geahnt hatten. Heute früh habe ich auf meinem Bett gestanden und ins Gewitter gesehen. Wenn man das Gesicht dicht an das Gitter legt, kann man die Erde riechen und den Regen. Ich habe gehofft, es möchte bei Euch nicht so schlecht gewesen sein, es war um 4 Uhr morgens.

Sonst geht es mir so, daß Du Dir keine Sorgen machen sollst. Nur zuweilen schmerzen alle Zähne von diesem ungesunden Leben, aber auch das geht vorbei. Das Schachspiel ist mir eine große Freude, ebenso das Goethebüchlein. Im Rätselraten sind wir schon Meister geworden, und so richtet man sich eben ein.

Schlecht ist, daß ich keine Post bekomme, ich fühle mich so ausgeschlossen vom alten Leben, und nur Dein immerwährendes Dasein tröstet mich über alles. Ich fühle deutlich, daß Du immer da bist, und das Unzerstörbare zu gewinnen bleibt doch der einzige Sinn dieses Lebens. Nur daß die Menschen es auf so verschiedenen Feldern suchen. Es gibt hier eine schöne Kameradschaft des Leidens, auch ohne Worte, und so ist nichts leer im Leben, wenn man das Herz öffnet. Morgen früh schreibe ich Dir noch ein paar Worte, damit der Sonntag Dir nicht traurig ist. Am Dienstag warte ich wieder auf Euch. Einmal wird es ja auch das letztmal sein mit diesen Schmerzensfahrten. Grüße alle, und sie sollen alle gut zu Dir sein.

Es küßt Dich

Dein A.

10. Juni 1938 (Glückszahl 36):

So schön und erfrischt draußen.

An A. geschrieben. Müde, müde. Nichts erfolgt.

Mittags die Hoffnung aufgeben.

Regen. Traurig.

Dann A. Brief und Päckchen mit Äpfeln und Erdbeeren. Die Guten. Der Tag wird wieder hell. Früh hingelegt. Tief geschlafen.

11. Juni 1938:

Trübe mit etwas Blau.

An A. geschrieben. Keine Hoffnung für heute. Um i. geht alles nach Hause. Nur wir bleiben da.

Traurig aufgewacht und bis zum Abend geblieben.

Spät eingeschlafen.

Ric. Huch beendet. Leise enttäuscht. Auseinanderfallend. Das Geheimnis für einen so großen Stoff nicht gelöst. Sehr bemerkenswert die Zurückhaltung vor der Ausmalung alles Greuels. Vgl. Dwinger!

Brief vom 11. Juni 1938:

Nachmittags zwischen 4 und 5 kam alles bei mir an. Hab tausend Dank für alle Liebe. Ich war gerade im Begriff, eine Stufe nach der anderen in ein Depressionstal zu steigen, aber nun hast Du mich schnell wieder herausgeführt. Die Äpfel und Zeitungen und Dein Brief und alles war da, der ganze Abend war froh.

Morgen ist der sechste Sonntag, und ich denke nicht nach, wie viele es noch werden können. In diesem Haus wohnt unsichtbar die Raabesche "liebe Frau von der Geduld", neben so vielen anderen.

Ich bin gesund und versuche, es zu bleiben. Soweit hier von Gesundheit die Rede sein kann. Für Waldkinder sind Gefängnisse doch ein schlechter Aufenthalt.

Manchmal höre ich im Traum unsere Vögel singen. Ist das Rotschwänzchen-nest wieder besetzt? Und haltet doch tagsüber die Holzlegerür für die Schwalben auf.

Lebt alle wohl. Morgen ist ein langer Tag, aber auch er geht vorbei. Habt Dank für alles.

Es küßt Dich

Dein Andreas

12. Juni 1938 (Sonntag):

Sterbetag meiner Mutter.

Trübe und kühl. Auch dieser Tag geht vorbei. Regen. Absalom begonnen. Sehr große Begabung, viel tiefer als Wolfe.

Lange aus dem Fenster gesehen und Regenluft geatmet.

13. Juni 1938:

Heute beginnt die Hoffnung wieder. Vom Gang über das Wasser geträumt. Nehrungsdampfer.

Regnerisch und kühl. K. erzählt von den Bibelforscherfrauen.

Trauriger Tag. Um 7:30 hingelegt.

14. Juni 1938:

Regen.

Um 4 früh wird einer gebracht oder geholt. Er schreit dreimal. Aber vielleicht war es ein Tier.

Heute ist Besuchstag.

Seit 4 wach.

Es wird in der "Hausordnung" erinnert, daß man "Achtung!" zu rufen hat. Rufen wir also Achtung. Schachaufgabe noch immer nicht gelöst. Heute ist der 40. Tag.

Dann A. u. A. voller Pläne und Hoffnungen. Die Guten. So viel abzutragen und zu vergelten. Mich wieder aufgerichtet. Grüße von... Gabelentz.

Um 7:30 hingelegt. Großer Traum. Schneelandschaft, dann Ostermorgen mit Sonne. Wolf. Tucholski. Der Steig über die Edertalsperre.

Karten und Notizbuch von Kempff.

Brief vom 15. Juni 1938 (Mittwoch):

Du sollst nur wissen, daß Du mich wieder so getröstet hast und Dir keine Sorgen zu machen brauchst. Daß ich hier nicht immer fröhlich bin, wirst Du begreifen, aber das sind Dinge, die vorbeigehen.

Heute früh habe ich einen kleinen Schimmer am Himmel entdeckt, und so wird die Sonne wieder scheinen. Und im Traum war ich bei Dir zu Hause, zuerst in einer wunderbaren Schneelandschaft und dann am Ostermorgen, als die Sonne aufging.

Danke doch Kempff von Herzen für alles und sage ihm, er sollte doch bedenken, ob wir das Werk nicht "Deutsche Kantate" nennen sollen. Ich lasse ihn sehr darum bitten.

Jetzt schreibe ich am Samstag wieder. Alle meine guten Wünsche sind bei Euch und begleiten Euch überall hin.

Grüße alle von Herzen. Möchte ich Dir einmal noch vergelten können, was Du mir in diesen Wochen bist und tust.

Es küßt Dich

Dein Andreas

15. Juni 1938:

Etwas blauer Himmel.

Das "Tagewerk" rüstig begonnen. An A. geschrieben. Dann Regen und Regen. Aber tapfer geblieben. Absalom gelesen.

Morgens erbittet sich K., daß wir auch "stramm" stehen sollen. Wir werden auch strammstehen, aber er wird ja dadurch nicht größer, der Arme, Kleine.

Abends die beiden Mädchen.

Träume. Träume.

16. Juni 1938:

Fronleichnam. Die Sonne versucht zu scheinen, dann trübe und bitter kalt. Rätsel, Schach. Absalom beendet.

Eine unheimliche Begabung.

Sehr gefroren. Trauriger Tag. Abends die Straßenwanderer betrachtet.

Nachts um 3 fährt der große Dachauer Wagen fort, kommt um 5 wieder. Viele Träume. Als Leutnant in der Hagenstraße.

17. Juni 1938:

Trübe und kalt.

Die siebente Woche beginnt.

Das Bett erst um 2:30 herunter.

Der Torweg und die Straße. Wie mögen von außen unsere Gesichter hinter dem Gitter aussehen?

Bewegt, aber fröhlich den Tag zu Ende.

Sirenenalarm nachts von 3 bis 4.

So viel an A. gedacht.

18. Juni 1938:

Trübe. Wo mögen sie sein?

An A. geschrieben. Sonne kommt heraus. Bett erst um 2 herunter. Auf der Erde gelegen. So müde. Das Herz immer schwerer. Ich sehe alles nun viel klarer als früher, aber eine bittere Klarheit.

Gegen Abend "Witiko" angefangen. Welch ein großer, ruhiger Anfang!

Aber ihr wußtet noch nicht, wohin die Menschheit gehen würde. Trotz allem wußtet ihr es noch nicht.

Brief von A. Endlich wieder ihre Schrift zu sehen. Und daß sie jede Minute bei mir sind.

19. Juni 1938 (Sonntag):

Früh aufgewacht, und die Glocken läuten

Mir ist, als käme ich hier nie heraus. Wo ist mein Leben? Mein sauberes, gutes Leben?

"Keiner putzt die Schuhe,
keiner sieht sich um."

So sind sie in mein Heiligum eingebrochen. Als ob ich ein Mörder wäre.
Schach, Rätsel, "Witiko". Soviel Freude an diesem Buch.
Gewitter, Träume über Mittag.
Alle Staatswagen fahren ab. Der Hof ist still.
Draußen stehen sie und schauen. Das Herz ist ihnen wohl schwerer als uns.
Es riecht nach Sommer. In der Nacht lange nachgedacht. Plan zur Erzählung
"Der Richter". Vom Regen geträumt.

20. Juni 1938: Halbtrübe.

Husten nimmt zu. Seit 13 Tagen nicht an der Luft gewesen !

Dann aber heiterer und um 9:30 Spaziergang! Alle Maurer nicken uns zu.

Ja, ich tue es doch nur Euretwillen, ihr Guten zu Hause, daß ich mich wie das
Vieh treiben lasse.

Der Ehrengast spaziert inzwischen lesend auf und ab und betrachtet uns
leutselig.

Nachmittags K. zur Arbeit.

Ich wasche Taschentücher. "Witiko" mit der gleichen Freude fortgelegt.

Eine Holunderblüte steht über dem Bild unseres Hauses.

Die Wolken ziehen. In der Nacht wird wieder einer gebracht.

Wenig Schlaf.

Träume von Amsel und allen Tieren.

Abends Brief von A. und Graf Konrad von Finckenstein.

4 Tage gehen die Briefe! (Ausnahme)

21. Juni 1938:

Sonne. Sonne.

Nun fängt das Licht wieder zu sinken an.

Heute kommen sie.

Schön und fröhlich. A. war krank. Frau von Alvensleben war Sonntag da.

So viele gute Menschen, die mir helfen wollen.

Mein liebes Amselgesicht. Pfirsiche, Äpfel, Trauben. Den ganzen Tag froh, auch obwohl das Bett nicht mehr heruntergelassen wird. Grund unbekannt.

Nun, dann also auf der Erde. Erde ist keine Erniedrigung.

Das ganze Haus fährt zur Sommwendfeier. Nachts lange am Fenster. "Der silberne Wagen".

Um 3 kommen sie zurück.

Schwere Träume. Geschossen und gewehrt.

Brief vom 22. Juni 1938:

Ich war in den ganzen Tagen froh, da ich Euch gesehen hatte, und auch heute bin ich trotz wenigem Schlaf heiter aufgewacht. Sei bedankt für alle Liebe, die Du mir gesagt und getan hast. Möchtest Du bald wieder gesund sein und Dich nicht grämen.

Da ich mein Rezept nicht zur Hand habe, schreibe doch gleich an Dr. med. Veiel, Stuttgart-Cannstatt, Badstraße 1 a, und bitte ihn, Dir das letzte Rezept der schwarzen Salbe noch einmal zu schicken. Dann laß es daheim anfertigen und bringe es mir am Dienstag mit. Das ist, glaube ich, alles.

Zu lesen habe ich noch lange. Der "Witiko" macht mir nicht nur künstlerisch Freude, sondern er erhebt mich immer über vieles durch die große sittliche Gewalt und Gestalt, die in ihm lebt. Für ihn danke ich Dir besonders.

Später, wenn ich alles gelesen habe und noch hier sein sollte, kannst Du mit dem ersten Band von Jules Romain "Die guten Willens sind" mich erfreuen. Es sind bis jetzt 6 oder 8 Bände erschienen. Aber das hat noch lange Zeit.

In der Nacht steht der silberne Mond hier über dem Hof. Heute habe ich lange gestanden und mich an ihm gefreut. Es riecht dann nach Laub und Erde, und es ist so still, daß ich ganz bis zu Dir gehen kann.

Grüße alle, mein Liebes, und seid tapfer wie bisher. Ich bin es auch.

Es küßt Dich von Herzen

Dein Andreas

22. Juni 1938:

Sonne. Müde, aber tapfer.

An A. geschrieben. Schach und Rätsel.

O Bitterkeit, erfülle mich nicht ganz!

Mittags auf der Erde gelegen und etwas geschlafen.

Abends die treuen Verlassenen.

"Witiko" gelesen. Dann Gewitter und Regen. Wer sorgt für die Meinen, wenn es brennt? Wohl allen Toten! In der Nacht brüllt der Lautsprecher.

Der Regen deckt es sanft zu.

Wenig Schlaf.

Brief vom 23. Juni 1938:

Ich möchte Dich nur bitten, mir am Dienstag doch wieder die Decke mitzubringen. Mein Kreuz macht mir wieder zu schaffen, und da würde sie gut für mich sein.

Heute nacht beim Gewitter habe ich viel an Euch gedacht. Lebt recht wohl und freut Euch an der Sonne. Grüße alle.

Es küßt Dich

Dein A.

23. Juni 1938:

Sonne. Gefaßt und fast heiter. Spaziergang. Wie still und traurig alle Menschen aus den Fenstern auf uns sehen.

Die Luft so gut.

An A. wegen der Decke geschrieben.

Frage nach meinem Bett.

"Bettruhe ist für Kranke, aber nicht zur Pflege der Faulheit."

Mittags Gewitter. Etwas geschlafen. Rätsel, Schach und "Witiko".

Siebente Woche zu Ende.

Lieber Gott, erhalte mir das feste Herz!

Von der Heimat geträumt.

Der Körper will nicht schweigen.

Schmerzen.

24. Juni 1938:

Noch ist die Barmherzigkeit nicht erstorben.

Dann wieder "Zurechtweisung" für K.

Nachmittags A. u. A. Hoffnungslos traurig. Sie sollen nie mehr in dies Haus kommen. Lieber sie gar nicht sehen.

Ein schweigsamer Abend.

Wenig geschlafen.

Träume. Träume.

Der 50. Tag.

Brief vom 25. Juni 1938 (wahrscheinlich früh; vor der Vernehmung):

Nun wart Ihr gestern da, und so viel Schönes und Gutes habt Ihr wieder abgegeben für mich. Dank tausendmal, und freut Euch an der Gewißheit, daß ich so viel Freude daran habe. Schon allein wegen des reinen Duftes, der dann hier alles erfüllt. Nun sind noch drei Tage, dann sehe ich Dich und A. wieder. Die Zeit geht dahin, gestern war der 50. Tag.

Da die Sonne den ganzen Nachmittag hier hineinscheint, wird es langsam sehr warm. Gestern hatten wir Spaziergang, und die alten Bäume waren so schön. Ich freue mich am "Witiko" und jeden Tag am "Trost bei Goethe". Ein reiches Leben kann nie verarmen.

Sieh zu, daß Ihr am Dienstag früh kommt, damit Ihr nicht in die Luftschutzübung hineinkommt. Die kann unter Umständen lange dauern, und dann müßt Ihr in einem Keller sitzen statt bei mir. "Die Maßregeln stehen in der Zeitung, lies sie noch einmal durch. Und schreibe Dir vorher alles auf, was Du mir erzählen willst, damit Du nichts vergißt. Auch, ob die Clematis schon blüht. Alle meine Gedanken sind bei Euch und versuchen, Euch zu behüten. Leb von Herzen wohl und sei vielmals geküßt von

Deinem Andreas

Grüße alle sehr.

25. Juni 1938:

Sonne. Um 6:30 grölt der Lautsprecher schon.

Keine Hoffnung. Und was soll unsereiner auf dieser Welt?

Morgen wieder Sonntag, der achte.

Aber ich will wie der Dürersche Ritter durch dieses alles gehen.

(Mittags um zwölf):

Nach Zimmer 71. Eine Stunde von einem Unbekannten ausgefragt. Jugend, Dichtung, Politik, Dichter usw. Alles in Höflichkeit. K. meint, es sei der hiesige Leiter der Geh. St. Pol.

Dann auf meine Frage, wie lange ich hier noch sein soll, die Antwort, daß gestern die Entscheidung eingetroffen sei.

Nächsten Montag in acht Tagen ins Lager Sachsenhausen bei Berlin. Zunächst wahrscheinlich ein Vierteljahr, dann "Überprüfung" hier, dann Entlassung oder zurück ins Lager. Erster und einziger Gedanke an A. Wie es ihr sagen am Dienstag, und wie wird sie es überstehen?

Lieber Gott, hilf ihnen allen. Ich selbst werde auch das auf mich nehmen, schweigend und gefaßt. Aber Du Arme, Du Arme. Dies also ist der Lohn eines Lebens.

Dann etwas hingelegt, aber nicht geschlafen.

Über das rein Körperliche des Herzens ist der Geist nicht Herr.

Heute in 8 Tagen wahrscheinlich schon in die Ettstraße zum Sammeltransport. Dann lange Reise. Welch eine neue Kette von Erniedrigungen. Wahrscheinlich soll es ein Scherz sein, daß ich nicht nach Dachau komme, sondern nach S. zu Niemöller. Die Sonne scheint, und ich will an Dich denken, liebe Frau, an nichts als an Dich.

So viel Kummer muß ich Dir bereiten, und Du hast mir doch nur Gutes getan. Nichts als Gutes.

Vergib und lasse die Hoffnung nicht sinken. "Könnte aber jemand vergeben, an dem die Liebe teilgenommen hat?" Nun gilt es, sein Werk zu beweisen.

(Abends):

Gegen 8 über alles gesiegt, auch über den Lautsprecher, der Stunde um Stunde zu allem Musik macht.

Heiteres Gespräch mit K.

Auch Du wirst Deine Fassung gewinnen, wenn Du erst das erste überwunden hast. Das Grausame der Methode liegt darin, daß sie keinen Zeitpunkt festsetzen. Zu wissen, daß es 3 oder 4 Monate wären, würde mehr als die Hälfte allem Schweren fortnehmen. Aber auch das wird ertragen.

Bis 3 früh fest geschlafen.

Träume vom Zuchthaus und Transport, von Ausländern u. Wolf.

Dann ganz still und innig von A. So dankbar aufgewacht.

Gewitter und Regen. Lange am Fenster gestanden. Um 4:30 wieder eingeschlafen, zum erstenmal bis nach...

26. Juni 1938:

Trübe und etwas abgekühlt. Still und gefaßt.

Will K. bitten, daß A. schon Montag kommen kann, damit sie nicht in den Fliegeralarm hineinkommt. Vielleicht darf ich sie Ende der Woche noch einmal sehen.

Möchte ich allein reisen dürfen und mit einem Beamten (ohne Handfesseln!). Lieber Vater, wie bist Du rechtzeitig gestorben.

Über Mittag sehr schwer. Kein Schlaf. Das Herz dann besser.

Abschiedsbrief an A. angefangen.

"Witiko" beendet. Der Lautsprecher brüllt den ganzen Tag. Dann stiller Abend.

Gegen T. eingeschlafen und bis 4 Uhr geschlafen.

Dann das Leben bedacht.

Gepackt.

Brief vom 26. Juni 1938 (Sonntag nachmittag):

Wenn wir uns Montag oder Dienstag zum letztenmal vor meiner Abreise sehen, so sollst Du diesen Brief dann schon haben, sonst erst Ende der Woche. Deshalb fange ich ihn schon heute an. Seit gestern mittag weiß ich, daß ich es Dir und A. sagen muß.

(Anschließend sind zweieinhalb Zeilen von der Zensur gestrichen und radiert.)

Wir wollen jetzt nur an das Künftige denken und zusehen, daß wir es überstehen. Und wenn es überstanden ist, dann wollen wir still füreinander leben, weil wir an Arbeit und an Leid wahrscheinlich genug getan und gelitten haben werden. Bitte, glaube mir, daß ich ganz gefaßt und ganz tapfer bin. Ich will dort so sein und leben, daß kein Tadel mich treffen kann. Um so früher komme ich vielleicht zu Euch zurück. Und wenn es mir erlaubt wird, daß ich die Fahrt mit einem Beamten allein machen darf statt mit dem allgemeinen Transport, so ist das Schlimmste schon überstanden, und ich freue mich, von hier fortzukommen und dort in der frischen Luft leichte Arbeit tun zu können.

Was mir schwer ist, auch beim Fortgehen von hier, ist nur der Gedanke, daß ich Dich nun lange nicht sehen werde. Ich glaube mich zu erinnern, daß Frau Niemöller schrieb, sie könne ihren Mann einmal im Monat besuchen. Vielleicht wird das auch Dir bewilligt, und es würde eine große Hoffnung sein. Wie oft man schreiben darf, weiß ich noch nicht. Sei also ohne Sorge, wenn lange kein Brief kommt. Päckchen dürfen meines Wissens nicht geschickt werden, nur Geld in bestimmter Höhe.

Wenn Dir erlaubt wird, an Prof. Henius zu schreiben, daß er dem dortigen Lagerarzt ein Gutachten über mich schickt, so denke ich auch mit meiner Gesundheit durchzukommen. Arbeiten will ich, soweit es meinen Kräften entspricht. Vergiß auch nicht, ihn an meinen Leistenbruch zu erinnern und daß ich auch mit dem Band nichts heben oder schwer tragen kann. Vielleicht kann er erreichen, daß ich mittags wenigstens eine halbe Stunde liegen kann.

Man sagte mir gestern, daß (nach einer Überprüfung) nach drei Monaten entschieden wird, ob ich entlassen werde oder noch einmal zurück muß. Das würde Anfang Oktober sein, und dort wird mir die Zeit viel schneller vergehen als hier. Wieviel leichter wäre alles, wenn sie eine bestimmte Zeit festsetzten, und man könnte damit rechnen wie mit dem Weihnachtsfest.

Du sollst aber, mein geliebtes Herz, ich bitte so inständig, Dich nicht zu sehr grämen und alles für Deine Gesundheit tun. Sei gewiß, daß ich alles tapfer bestehen werde, und wenn es noch so schwer ist. Immer werde ich an Dich denken und daß ich mich für Dich zu erhalten habe, um noch einmal alles gutzumachen, was ich Dir nun ohne meinen Willen bereitet habe. Und schickt niemanden fort, der zu Euch kommen will. Desto schneller geht die Zeit vorbei; denn Gutes zu tun soll man nicht müde werden, auch wenn es leichter wäre, allein zu sein.

Daß Du alles gut verwalten wirst, weiß ich. Im Kriegsfall liegt oben in meinem Schreibtisch links der Kraftfahrzeugbrief und der Befehl, wohin der Wagen abzuliefern ist. In allen Geldfragen wird Dr. Geheeb und Grote Dir helfen. Auch Abitz-Schulze ist da und Pfuhl und Freymuth. Aber sei vorsichtig mit Briefen von Fremden und traue niemand außer unseren Freunden. Ich will sowieso nach meiner Heimkehr den ganzen Briefwechsel aufgeben und nur für Euch und vielleicht für meine Arbeit leben. Grüße Christa. Ich danke ihr, daß sie die schwere Zeit so gut zu Dir ist. Alle, auch die Mädchen, sollen Dir beistehen und Dich nicht verlassen. Und fahre vorsichtig mit dem Wagen, und sei immer sehr vorsichtig und sieh zu, daß Dir nichts geschieht. Auch Bärbel sagt nicht ab. Einem Kind soll man die Freude nicht verderben.

So viel habe ich noch zu sagen, aber der Brief soll nicht so lang werden. Nur eines noch: ich bin überzeugt, daß ich gesund zurückkomme. Sollte ich aber sehr krank werden oder mir sonst etwas zustoßen, so sollst Du wissen, daß meine letzten Gedanken bei Dir sein werden. Um Dir zu danken für alles, was Du mir getan hast. Es ist nur Gutes gewesen, solange ich zurückdenken kann. Nichts als Gutes. Und vergib mir, wenn ich Dich einmal gekränkt habe. Du bist immer mein guter Engel gewesen, ohne Fehler, und was ich geworden bin, verdanke ich Dir. Wir sind in eine Zeit hineingeboren, die hart straft, aber auch die Härte wollen wir ohne Bitterkeit hinnehmen und

den Glauben nicht verlieren, daß wir bald wieder beieinander sein werden. Ich will es auf mich nehmen, als eine Warnung des Schicksals, und dann neu zu leben beginnen.

Deine lieben guten Briefe habe ich gestern mittag bekommen.

Dank Dir sehr für alle Liebe. Und auch allen für alles, was Ihr mir hier Gutes getan habt.

Brief vom 27. Juni 1938

(Nachmittag, Fortsetzung des Briefes vom 26. Juni 1938):

Nun kommt Ihr vielleicht heute schon, und wenn es das letztmal vor meiner Abfahrt ist, so gebe ich den Brief heute schon ab, sonst erst bei Deinem letzten Besuch.

Ich sage Dir Lebewohl, mein liebstes Herzelein. Dir, Christa, den Mädchen und allen, allen. Du wirst mein Licht und Leben in den kommenden Monaten sein. Du allein weißt, wo und was ich bin, und wenn alle mich verließen, Du allein würdest es nicht tun. Ich will mich erhalten für Dich und nicht verzaugen. Tue auch Gutes. Lebt so wohl, wie ein Mensch es dem anderen wünschen kann. Gott segne und behüte Dich im Wachen und im Schlafen und erhalte Dich mir für den Tag, an dem ich wiederkomme. Leb wohl und sei geborgen in meiner Liebe und an meinem Herzen. Ich küsse Dich, und ich danke Dir.

Dein Andreas

27. Juni 1938:

Sonne mit weißen Wolken.

Solche Sehnsucht, A. zu sehen und es ihr heute schon zu sagen, damit unsre Herzen nicht verschieden schlagen.

Satz aus dem "Knecht Gottes": "Was tut der Mensch dem Menschen an."

Sorge, daß sie meine bisherigen Bücher verbieten und die wirtschaftliche Sorge dazukommt.

Mittags und darauf schreckliche Angstzustände vom Herzen.
Puls 120. Bald wird sie dasein.
Dann nach 4 herunter.
Gesehen, daß sie alles weiß.
Mein Liebes, Deine zitternden Lippen werde ich nie vergessen.
Langsam ruhiger.
Tröstliche Auskunft, daß es bei guter Führung wirklich nur ein Vierteljahr dauern soll.
Das macht alles leicht, und kein Tadel soll mich dort treffen.
Erfahre erst jetzt den wahren Grund über Niemöller und die Beurteilung, daß ich nicht gewählt habe.
Wer weiß, wie schwer ich damals gelebt habe... Aber wer mein Tagebuch gelesen hat, soll es doch wissen. Froh, daß ich ins Lager komme und abtragen kann. Auch der Ausschluß aus der Reichsschrifttumskammer kränkt mich nicht. Auch nicht, daß ich nichts mehr werde veröffentlichen dürfen. Nur wenn die bisherigen Bücher verboten werden. Aus welchem Grunde? Aber alle werden mir helfen. Will gern wieder arm sein. Nur die letzten Jahre still und in Frieden leben.
Beide langsam gefaßt.
Solch ein Himmelstrost für mich, daß sie es wissen und da waren.
Freitag noch einmal.
Umschläge und Tropfen. Gegen 8 Puls wieder auf 80. Bis 3 Uhr geschlafen.

Brief vom 28. Juni 1938 (früh):
Ich will Dir nur schnell sagen, welch ein Licht und Segen von Eurem Dasein gestern auf mich gekommen ist. Daß Du es nun weißt und tapfer tragen willst, hat alles Schwere von mir genommen, und ich bin so heiter und leicht

wie noch niemals in dieser Zeit. Ich küsse Deine guten Hände und danke Dir. Du hast mich aus einer schweren Krise befreit, und nun sehe ich tapfer und frei in die Zukunft.

Gestern abend klang die Erschütterung erst langsam aus. Mein Zellengefährt hat mir kalte Umschläge über das Herz gemacht, und ein guter Beamter hat mir meine Tropfen gegeben. Um 8 war dann der Puls von 120 wieder auf 80 gesunken, und ich habe ganz ruhig geschlafen.

Noch dieses, mache Dir wegen der Geldfragen keine Sorgen. Uns bleibt noch die Pension, und alle, die mich lieben, werden mir helfen, so daß wir nicht zu hungern brauchen. Ich habe gar keine Sorgen heute. Das ist das Wichtigste. Rose und Erdbeeren duften. Dürfte Dir ebenso leicht um das Herz sein wie mir! Versuche meine Tasche noch Freitag mitzubringen. Ich freue mich so, Euch noch einmal zu sehen. Dann wird Dein geliebtes Gesicht nicht mehr so voll Leid sein wie gestern.

Grüße alle von Herzen.

Es küßt Dich

Dein Andreas

28. Juni 1938:

Froh aufgewacht. Sonne und Wolken. An A. geschrieben. Das untere Fenster wird für den Alarmtag geschlossen.

Ordne meine Sachen. Ganz heiter und still. Glaube, daß es nun so bleiben wird.

Nur die Zeit bis zur Abfahrt noch zu überwinden. Doch alles leicht, weil das Ziel zu sehen ist. Alles wird nun klarer, auch der Plan des künftigen Lebens.

Möchten sie nur alle gesund bleiben zu Hause. Meine gute Frau. Wie gut bist Du. All mein Licht aus Deinen Augen. Gestern hast Du mich gerettet.

Meine Seele ist ganz still.

So gern werde ich von hier abfahren. Nur täuschen darf man uns nicht mit den drei Monaten. Aber ich habe Vertrauen.

Zweimal Alarm. Wie gut, daß Ihr gestern da wart. Mittags ein Oberführer in der Zelle. Dann zum erstenmal nach langer Zeit ruhig geschlafen. Rätsel gelöst und "Nachsommer" mit Freude gelesen. Tagebuch durchgesehen. Zukunft bedacht. Um 6 werden die Fenster Gott sei Dank aufgemacht. Ob Du schon gefaßt bist und ebenso heiter wie ich?

Von 10 bis 3 fest geschlafen. Am Fenster gestanden, dann noch einmal eingeschlafen.

Brief vom 29. Juni 1938 (Mittwoch);

Du mußt diese Zeilen zuerst lesen und dann in den anderen überlegen, was ich in den heurigen Tagen geschrieben hatte, als ich Dich noch nicht gesehen hatte. Seit ich Dich am Montag gesehen habe, ist alles gut und leicht. Ich habe seither nicht eine einzige Stunde der Depression gehabt, das mußt Du mir glauben, denn es ist die reine Wahrheit. Ich bin glücklich, fortzukommen, weil nun ein Ziel vor mir steht, und je früher ich anfangen, desto früher ist es erreicht. Daß ich nichts mehr veröffentlichen darf, tut gar nichts. Nur gegen das Verbot der bisherigen Bücher könnte man etwas zu tun versuchen. Mita wird von der Reclam-Ges. aus Teilnahme dafür haben, und auch an Ina Seidel kannst Du Dich wenden (nicht an Johst). Das muß genügen. Sonst laß alles seinen Gang gehen. Entlasse keins der Mädchen. Lebt sparsam, aber erhaltet Euch für mich.

Danke Frau Peter und Renate sehr von mir. Keiner soll sich um mich sorgen. Wenn Du mich alle 4 Wochen besuchen dürftest, wäre es schön. Du mußt ein Gesuch an das Lagerkommando machen und es am besten an Herrn Kempflein schicken, damit es von hier vielleicht befürwortet wird. Er kennt Dich und wird es wahrscheinlich tun. Alle großen Zahlungen, soweit sie nicht Handwerker betreffen, lasse bis zu meiner Heimkehr stehen, damit Du Dein Geld zur Verfügung behältst. Ich glaube, das ist das Wichtigste. Sollte ich dort etwas früher oder etwas später entlassen werden, so gehe ich zuerst zu Henius und rufe von dort an. Leb wohl für heute, morgen noch einige Zeilen. Grüße alle.

Es küßt Dich

Dem Andreas

29. Juni 1938:

Sonne, keine Wolken. Heiter und still. Mittags geschlafen. Um 2 Chef, derselbe, der gestern in der Zelle war. Erlaubnis zum Einzeltransport abgelehnt. Aus Rücksicht auf die anderen Gefangenen. Ein schwerer Schlag, aber auch er muß ertragen werden. Von Handschellen ist jedenfalls keine Rede.

Möchte es nicht 8 Tage dauern. Der Transportführer bekommt Anweisung, daß er auf meine Krankheit Rücksicht nehmen soll. Wahrscheinlich schon Freitag mittag in die Ettstraße - Montag in der Frühe Abfahrt. Er fragt mich nach einem Dr. Kienfeld - Berlin, der sich für mich verwendet hat.

Denke hin und her, kenne ihn aber nicht. Wahrscheinlich einer meiner Leser.

Nun, auch diese Fahrt geht zu Ende. Dann endlich frische Luft und am Ende das Ziel, das Ziel. Nehme es ruhig hin, nur für A. wird es schwer sein.

Möchte sie nur rechtzeitig hierherkommen!

Nachmittag Spaziergang. Dazwischen Freymuth: Sorge um Haus und Wasser. Sie werden es schon besorgen. Freymuth gebeten, daß ich erst Sonntagabend in die Ettstraße brauche. Erlaubt. Wieder eine Erleichterung.

Abends sehr ernst. Jeder mahnt mich an das, was ich getan habe. Niemand denkt daran, was ich mein Leben lang geleistet habe.

Was sind die Jahre des Krieges heute in Wahrheit? Nichts.

Und meine Bücher? Nichts.

Verbrecher, wie jeder andere, ob er gemordet oder Kinder verdorben hat. Aber zu Hause wissen sie es, und in der Welt wissen sie es.

Und wenn niemand es wüßte als ich allein - es wäre da und nicht zu vernichten.

Im "Nachsommer" gelesen. Wenn ich von den Zeilen aufblicke, Welch ein ungeheurer Abgrund zwischen jener reinen Welt und meiner jetzigen Existenz! Aber ich kehre ja einmal zurück, zu allem Reinen und Geliebten zurück. Sie werden alles abwaschen, Schmutz und Schändung und Marter.

"Wer nie sein Brot mit Tränen aß ..." Wie viele wissen davon, die die Waagschale in den Händen halten?

Wenig geschlafen, aber innig von A. geträumt. Ihre Hand auf meinem Herzen. Alles wieder fortgenommen.

Brief vom 30. Juni 1938 (Donnerstag):

Heute schreibe ich den Schluß. Gestern um 2 war ich beim Chef. Ich darf nicht allein reisen. Aber hier hat man mir wenigstens erlaubt, daß ich erst Sonntagabend in die Ettstraße brauche. Also nur eine kurze Nacht, denn um 4 wird aufgestanden und dann gleich zur Bahn gefahren. Ohne Handschellen, hat der Chef mir noch einmal gesagt. Die Fahrt wird mit Zwischenstationen lange dauern, warte also in Geduld auf Nachricht, etwa 14 Tage. Dieser Sammeltransport ist hart, aber nicht zu ändern. Dem Transportführer wird wegen meines Herzens Bescheid gesagt. Denken wir nun an das Künftige. "Wie Gott will", es geht ja doch dem Ziele zu.

Ich bin gefaßt und tapfer wie immer seit Montag. Und ich darf Dich ja noch einmal sehen. So viel Licht noch auf meinen Weg. Und wenn ich wiederkomme, darf ich in der Liebe und Treue ausruhen. Noch ist es wie ein Traum, aber dann wird es Wahrheit sein. Heute habe ich von Dir geträumt, so schön und still. Du streicheltest mich, und alles Leid fiel ab. Lebt gesund und in meiner Liebe, wie ich in der Eurigen lebe. Die Liebe ist unzerstörbar. Sie ist in Wahrheit "die größte unter ihnen". Dank für alles, und bewahrt Euch ein tapferes Herz. Ich küsse Dich noch einmal und nehme das Licht Deiner Augen mit, so wie Du das meinige nimmst. Leb wohl, mein Gutes und Geliebtes.

Dein Andreas

30. Juni 1938:

Trübe und kühler. Still meine Koffer gepackt. Nun dauert es dort bis Mitte Oktober, da ich erst später im Lager ankomme. Aber der Krieg hat Jahre gedauert, und ich habe ihn überstanden. Sonne und sehr warm. Um 10:30 unerwartet A. u. A. Ganz ruhig und tapfer und wieder voller Hoffnung.

So sehr danke ich Euch. Auch daß ich noch einmal zum Arzt soll, haben sie erreicht. Abschied genommen, ganz heiter. So froh, daß es so leicht war. Nur das Herz merkt es.

Dann zum Arzt. Dort zum erstenmal gehorchen die Nerven nicht mehr. Geweint. Ist mir leid, aber nicht zu ändern.

Gründlichere Untersuchung. Ergebnis unbekannt.

Nachmittag froh, aber vor dem kommenden Gewitter sehr zerschlagen. Wenn es beim Transport so heiß ist, weiß ich nicht, was werden soll. Nachts Gewitter und Regen. Darauf geschlafen.

Brief vom 1. Juli 1938 (Freitag):

Gestern Euch noch einmal gesehen. So gut. Gott Dank für alles. Was der Arzt entschieden hat, weiß ich nicht. Lebt alle wohl und Du am allermeisten.

Dein Andreas

1. Juli 1938:

Sonne und wieder heiß. Brief an A. abgeschickt. Noch drei Tage hier, dann endlich fort.

Vorm. Nachricht, daß ich Samstag abends in die Ettstraße muß, da am Sonntag kein Beamter zum Hinüberbringen da ist. Nun, auch das wird überstanden werden.

Unerträglich schwül. Möchte es kühler werden zur Fahrt. Päckchen von Messerer. Danke allen Guten. Auf A. gewartet, aber vielleicht ist es besser, nicht zweimal Abschied nehmen zu müssen. Nur der Koffer ist nicht da, und das macht mir Sorge. Am Abend nicht gelesen. Viele Gewitter, dann kühler. Ernst und gesammelt zur letzten Ruhe in diesem Haus gegangen. Bis 4 geschlafen.

2. Juli 1938:

Trübe und kühl. Körper und Seele sauber. Gepackt und alles Gott befohlen.

Lebt wohl, lebt wohl.

Ich weiß, daß ich Euch glücklich wiedersehen werde. Lebt alle wohl, und Gott segne und behüte Euch alle!

Brief vom 9. Juli 1938:

Ich bin seit Donnerstag hier und habe nicht früher schreiben können. Koffer und Geld sind von München nach Sachsenhausen unterwegs. Es ist verboten, daß Du Briefe an die Lagerkommandantur schreibst, ebenso Henius an den Arzt. Beachte genau den Briefkopf und das Verbot!

Ich bin gesund und hoffe, daß meine Sachen aus Sachsenhausen bald kommen. Möchte es Euch allen gut gehen und Ihr den Mut so wenig verlieren wie ich. Du kannst mir gleich antworten und dann nach zwei Wochen wieder schreiben. Meine Gedanken sind immer bei Dir. Grüße Hug und Kempff sehr und schreibe immer, wo Du bist, damit ich den Brief richtig adressiere. Lebt alle behütet und froh!

Es küßt Dich

Dein Andreas

Brief vom 17. Juli 1938:

Nur ein paar Zeilen, weil ich dann erst wieder in 14 Tagen schreiben kann. Es geht mir gut.

Vorigen Sonntag habe ich Dir geschrieben, aber noch keine Antwort. Auch um 10,- Mark hatte ich gebeten. Alle 10 Tage kann ich 10,- M haben (beachte den Briefkopf). Das Muster einer Postanweisung lag im letzten Brief bei.

Ich denke so viel an Dich und an alles. Möchte ich doch bald Nachricht von Dir haben! Das Wetter ist schön, und ich habe gute, hilfsbereite Kameraden gefunden.

Leb wohl, mein Geliebtes. Grüße Dich und alle.

Alles Gute und Herzliche für Euch alle.

Es küßt Dich

Dein A.

Brief vom 7. August 1938:

Es hat mir so leid getan, daß Du drei Wochen ohne Nachricht sein mußt, aber die zwei Briefe für Juli waren schon erledigt, und nun bekommst Du heute den ersten August-Brief, den zweiten in zwei oder drei Wochen.

Sei herzlich bedankt für Deine Briefe vom 22. und 30.7., aus Berlin und vom Gagert. Auch das Geld und der Koffer sind gekommen, zu meiner großen Freude. Dank für alle Mühe und Liebe.

Du sollst wissen, mein Liebes, daß es mir sehr gut geht, in jeder Beziehung. Ich denke bei meiner Arbeit immer an Kellers "Gerechte Kammacher", so behaglich fühle ich mich dabei. Auch mit meiner Gesundheit ist es in Ordnung, und ich habe ein paar gute Kameraden, die rührend für mich sorgen. Das Wetter ist fast immer schön und warm, und ich bin braun wie ein Mohr.

Die Erklärung, von der Du schriebst, hätte ich gerne längst abgegeben, das geht aber von hier aus nicht. Du mußt also gleich nach Berlin schreiben und bitten, daß man sie dort von mir hier anfordert. Ich möchte vermeiden, daß man aus dem Nichteintreffen der Erklärung dort den Schluß zieht, daß ich sie nicht abgeben wolle. Ich will sie natürlich nach wie vor sehr gerne abgeben. Schreibe also bitte gleich nach B.

Ich bitte Dich noch um folgendes: Schreibe an Längen-Müller, er möchte mir an meine hiesige Anschrift je 5 Stück aller meiner dort erschienenen Bücher schicken, ebenso an Grote (mit Ausnahme der "Flucht" und der "Blauen Schwingen").

Und Grote möchte die Rechnung vorläufig zurückstellen. Die Bücher sind für die hiesige Lagerbücherei.

Ich danke Dir für alle guten Nachrichten, mein Liebes. Es freut mich, daß Ihr das Haus voll habt und der Besuch sich etwas bei uns erholen kann. Schreib mir nur viel von Dir und vom Garten und wie es Wendela geht. Wenn ich hier nach der entsprechenden Zeit entlassen werden sollte, so würde ich zunächst zu Henius fahren und Dich von dort aus anrufen.

Deine Briefe aus Gr. habe ich nicht bekommen, auch den aus M. nicht. Bis jetzt wenigstens. In diesem Monat darfst Du noch zwei Briefe schreiben, weil der letzte noch vom Juli war.

Lebe von Herzen wohl, mein Liebes, und bleibe tapfer und froh. Grüße alle und alles.

Dich küßt in treuer Liebe

Dein A.

Brief vom 21. August 1938:

Sei sehr bedankt für Deinen lieben Brief vom 13.8. und danke allen herzlich für ihre Grüße. Es hat mir so wohlgetan, von Euch so viel zu hören und zu sehen und zu wissen, daß Ihr gesund und tapfer lebt. Über mich seid ganz ohne Sorgen. Ich bin gesund, esse soviel wie im Kriege und schlafe wie ein Murmeltier. Auch bin ich überall wohlgekommen und habe mich gut eingelebt. Wenn Du anfangs September nach M. zu Kempflein gehst, so danke ihm von mir für seine Bemühungen. Bald ist es September, aber das Wetter war schön und warm, und morgens oder abends sehe ich zum Monde auf und denke, wie er über unserem Garten steht. Ich war sehr froh, daß Ihr die schöne Salzburger Fahrt gemacht habt, und hoffe, daß Ihr auch Hilpert gesprochen habt. Den Leberecht grüße besonders. Er soll noch lange bleiben, weil es mich beruhigt, daß ein männlicher Schutz bei Euch ist. Auch Christine soll doch versuchen zu bleiben, bis ich wiederkomme, damit ich mich bei ihr bedanken kann. - Die Bücher sind angekommen, und die Bibliothek ist glücklich über den Zuwachs. Vergiß doch nicht, mir zu schreiben, ob wirtschaftlich irgendwelche Veränderungen vorgekommen sind. Mögen die

letzten Bücher nicht verboten werden. Wenn Kempff ankommt, grüße ihn sehr, ebenso Hug, ich denke täglich an sie, meine Gedanken sind in jeder freien Minute bei Dir und unserem Leben. Du weißt, daß ich alles Schöne in einen inneren Besitz zu verwandeln suche, und so mache ich es auch mit den letzten Monaten. Sie sind nicht verloren, nicht nur durch die menschlichen Erfahrungen, sondern auch dadurch, daß ich mein Leben überprüfe und erkenne, daß vieles nicht richtig gewesen ist. Mir ist, als würde ich manches wieder von Grund auf neu aufbauen müssen, und das ist mir ein schönes Gefühl. Aber das Schönste wird doch sein, Dich und alle anderen wiederzusehen. Verliert den Mut nicht, so dunkel es auch in der Welt aussieht. Grüße die beiden Mädchen, es tröstet mich, daß alle Dir beistehen, schreib mir wieder, wie alles aussieht und ob Ihr genügend Sonne habt in diesem Jahr. Die Dahlien möchte ich wohl gern einmal sehen. Nun leb wohl, mein Liebstes. Heute kann ich viel an Euch denken und immer mit aller Liebe. Zu Dir gehen meine innigsten Wünsche. Grüße alle.

Dich küßt von Herzen

Dein Andreas